Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 78 (1945-1946)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXVIII. Jahrgang | Nº 42 | Bern, 2. Februar 1946

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon (031) 3 67 38.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon (031) 5 27 72.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon (031) 2 34 16. Postcheckkonto III 107 Bern
Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. (031) 2 34 16. Compte de chèques III 107 Berne

Inhalt - Sommaire: Von der Sekundarschule zum Gymnasium — Umstrittenes Schulwandbild — Berner Schulwarte — † Hans Mühlemann — Zum Tode von Elisabeth Ruchti — Der Herzberg steht wieder offen — Bernische Lehrerversicherungskasse — Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein — Verschiedenes — Revision du plan d'études — Caisse d'assurance des instituteurs bernois — Dans les sections — Divers — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Erkältungskrankheiten und ihre Verhütung

Ein feiner Luftzug genügt

Besonders jene ganz schwache Zugluft, die man gar nicht empfindet, kann starke Erkältungskrankheiten hervorrufen. Man schützt sich davor durch zweckmässige Bekleidung und durch Formitrol-Pastillen, die man in gewissen Zeitabständen langsam im Munde zergehen lässt.

6

FORMITROL

tötet die Bakterien, die in die Mund- und Rachenhöhle eindringen und schützt so den Körper vor Ansteckung.

Tuben zu Fr. 1.55 in Apotheken erhältlich.

Dr. A. WANDER A.G., Bern

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil - Partie officielle

Lehrerverein Bern-Stadt. *Sektionsversammlung* Freitag den 1. Februar, 20.15 Uhr, im Vortragssaal der Berner Schulwarte (Helvetiaplatz). Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Vortrag von Herrn Dr. Hans Zbinden, Bern: « Besinnung auf die Grundlagen unserer Schule ». 4. Fünftes Seminarjahr. 5. Korrespondenzen. 6. Verschiedenes.

Voranzeige: Nach dreijährigem Unterbruch findet am 9. März im Kursaal wiederum ein Unterhaltungsabend statt. Die Mitglieder werden ersucht, sich den Abend zu reservieren. Mitglieder auswärtiger Sektionen sind zum Besuch freundlich eingeladen.

Sektion Seftigen des BLV. Ausserordentliche Versammlung Dienstag den 5. Februar, 13.30 Uhr, im Bahnhofrestaurant Mühlethurnen. Traktandum: Fünftes Seminarjahr. Referent: Herr Dr. Wyss, Zentralsekretär des BLV. Erster Votant: Herr Grossrat Stucki, Sekundarlehrer, Riggisberg.

Sektion Interlaken des BLV. *Ganztägige Versammlung* Mittwoch den 6. Februar im Hotel Kreuz in Interlaken. Beginn 10 Uhr. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Kleine Geschäfte. 3. Mutationen. 4. Das fünfte Seminarjahr. Referent Herr Dr. Wyss. 12.15 Uhr: Gemeinsames Mittagessen. 13.30 Uhr: « Besinnung auf die geistigen Grundlagen unserer Schule », Referent Herr E. Frautschi, Turbach. Mitwirkung der Lehrergesangvereine Interlaken und Frutigen-Niedersimmental. Pflege der Kollegialität!

Sektion Aarberg des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 6. Februar, 13.15 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2. Das fünfte Seminarjahr: *a.* Referat von Seminarlehrer Herrn Heinz Balmer, Hofwil. *b.* Diskussion und Stellungnahme.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 6. Februar, 14 Uhr, im Hotel Sonne in Herzogenbuchsee. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Stellungnahme zur Einführung des fünften Seminarjahres. *a.* Orientierende Kurzreferate durch die Kollegen Hermann Bieri, Werner Staub und Grossrat Hans Müller. *b.* Diskussion. *c.* Beschlussfassung. 3. Verschiedenes. Persönliche Einladung folgt.

Sektion Obersimmental des BLV. *Versammlung* Mittwoch den 6. Februar, 14 Uhr, im Sekundarschulhaus Zweisimmen. « Das fünfte Seminarjahr », Referenten: Herr Dr. Wyss und Herr Grossrat Lehner. Diskussion und Resolution.

Sektion Frutigen des BLV. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 7. Februar, 14 Uhr, im Hotel Lötschberg in Frutigen. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Zwei Referate über das fünfte Seminarjahr von Zentralsekretär Herrn Dr. Wyss und Herrn Grossrat Fritz Schwarz. 4. Verschiedenes.

41

Sektion Oberhasli des BLV. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 7. Februar, 14 Uhr, im Hotel Post, Meiringen. Traktanden: 1. Musik. 2. Geschäftliches. 3. Stellungnahme der Sektion zum Antrag zweier Mitglieder (Jahresbericht Dir. Fankhauser).

Sektion Burgdorf des BLV. *Ausserordentliche Sektionsversammlung* Dienstag den 12. Februar, 14 Uhr, im « Schützenhaus » in Burgdorf. Stellungnahme der Sektion zur Frage der Einführung des fünften Seminarjahres. Referent: Herr Paul Fink, Redaktor des Berner Schulblattes.

Sektion Biel (deutsch) des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 13. Februar, 14 Uhr, in der Aula der Mädchensekundarschule, Unionsgasse, Biel. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Wahlen. 3. Stellungnahme der Sektion zur Frage des fünften Seminarjahres. *a.* Referat: Herr Redaktor P. Fink, Bern. *b.* Diskussion und Beschlüsse. 4. Verschiedenes.

Sektion Fraubrunnen des BLV. Die Mitglieder werden gebeten, bis 9. Februar nächsthin folgende Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1945/46 einzuzahlen: Primarlehrerinnen Fr. 10. 50, Primarlehrer Fr. 5. 50. Bitte, Termin beachten!

Sektion Niedersimmental des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis 10. Februar für die Stellvertretungs- und die Sektionskasse folgende Beträge auf Postcheckkonto III 4520 einzuzahlen: Lehrer Fr. 8. 50, Lehrerinnen Fr. 13. 50, Mittellehrer Fr. 3. —.

Sektion Schwarzenburg des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1945/46 auf Postcheckkonto III 17 549 bis 10. Februar einzuzahlen, Lehrer Fr. 5. 50, Lehrerinnen Fr. 10. 50.

Sektion Nidau des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis 15. Februar folgende Beiträge auf Postcheckkonto IVa 859 einzuzahlen:

	Prim.-Lehrer	Prim.-Lehrerinnen	Sek.-Lehrer
Stellvertretungskasse .	Fr. 5. 50	Fr. 10. 50	Fr. –. —
Sektionsbeitrag	» 2. 50	» 2. 50	» 5. —
Heimatkunde	» 2. —	» 2. —	» 2. —
Total	Fr. 10. —	Fr. 15. —	Fr. 7. —

Sektion Bern-Land des BLV. Die Mitglieder werden höflich ersucht, bis 16. Februar folgende Beiträge einzuzahlen (III 6377): Lehrerinnen: Stellvertretungskasse pro Wintersemester Fr. 10. 50, Sektionsbeitrag II Fr. 1. 50, total Fr. 12. —. Lehrer: Stellvertretungskasse Fr. 5. 50, Sektionsbeitrag II Fr. 1. 50, total Fr. 7. —. Sekundarlehrer: Nur Sektionsbeitrag Fr. 1. 50.

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag den 2. Februar, Damen 15.30 Uhr, Herren 16.15 Uhr, Zeughausgasse 39. Requiem und Nänie von Brahms.

Lehrergesangverein Konolfingen. Samstag den 2. Februar, 14.45 Uhr, Gesamtprobe.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Mittwoch den 6. Februar, 16.15 Uhr, im Hotel des Alpes, Spiez.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Probe Donnerstag den 7. Februar, 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. — Brahms Requiem.

Sektion Thun des Evang. Schulvereins. *Konferenz* Samstag den 9. Februar, 14 Uhr, im Blaukreuzhof, Thun. Traktanden: 1. Bibelbetrachtung von Herrn Pfarrer Wyss, Steffisburg. 2. « Aus fünfzig Jahren des Evang. Schulvereins », Plauderei von Kollege Fritz Graf, Schwendibach. 3. Aussprache. 4. Orientierung über die Tätigkeit des Hilfswerkes der Evang. Kirchen. « Lieder » mitbringen.

Biel und Umgebung. Nächsten Montag beginnt eine Vortragsreihe von vier öffentlichen Vorträgen über « Pestalozzi nach 200 Jahren » durch Prof. Eymann im Alkoholfreien Restaurant Schweizerhof in Biel. Themen der einzelnen Abende: 4. Februar: Der Ueberzeitliche — 11. Februar: Der Gottesfreund — 18. Februar: Der Menschenfreund — 25. Februar: Das Erziehungsproblem in der Gegenwart. — Beginn jeweils punkt 20 Uhr. Dauerkarte Fr. 5. 15, Einzelvortrag Fr. 1. 75.

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXVIII. Jahrgang – 2. Februar 1946 | Nº 42 | LXXVIIIe année – 2 février 1946

Von der Sekundarschule zum Gymnasium

Ueber die Frage der Gymnasialreform und in diesem Zusammenhang auch über die Art der Ausbildung der Gymnasiallehrer wird in letzter Zeit viel geschrieben. Es sei mir gestattet, obschon ich das Gymnasium bis jetzt nur als Schüler erlebt habe, zu dieser Diskussion auch mein Scherflein beizutragen.

Ein Gymnasiast, der weiss, dass er nach der Matur den Lehrerberuf ergreifen wird, beobachtet seine Lehrer; er hofft, von ihnen zu lernen, wie man mit Schülern umgeht. Dabei glaube ich, nachdem ich nun mehrere Jahre selbst im Lehramte stehe, rückblickend feststellen zu können, dass es dank der guten Ausbildung an der Universität in keinem Fall das Mehr oder Weniger an wissenschaftlicher Ausbildung war, was den erfolgreichen vom weniger erfolgreichen Gymnasiallehrer unterscheidet. Es war meistens, neben der eindrucksvollen Persönlichkeit, auch das pädagogische Geschick, was den einen Lehrer aus den andern hervorhob. An der Universität habe ich dann, zuerst an der Lehramtsschule, und später als Kandidat des höhern Lehramtes die Ausbildung des Sekundar- und Gymnasiallehrers verfolgen können. Der grosse Unterschied in der Ausbildung ist der, dass beim Sekundarlehrer auf das Pädagogische ebenso sehr Gewicht gelegt wird, wie auf die wissenschaftliche Ausbildung, wogegen beim Gymnasiallehrer die pädagogische Ausbildung neben der rein wissenschaftlichen stark in den Hintergrund tritt. Die verschiedenen Anforderungen der künftigen Berufsarbeit bedingen diese Unterschiede. Es hat sich nun aber doch als Mangel erwiesen, dass die Ausbildung des Gymnasiallehrers so durchaus wissenschaftlich betont ist. Es fehlt dem jungen und oft auch dem ältern Gymnasiallehrer die pädagogische Uebung, der Sinn für das Mögliche. Gerade gute Wissenschaftler sind häufig stark theoretisch veranlagte Naturen, und ihre Ausbildung fördert nur diese eine Seite ihres Wesens. Ob dem im Rahmen der Universität abgeholfen werden kann, das möchte ich nicht zur Diskussion stellen, mir fehlen die nötigen Kenntnisse, um in dieser sehr schwierigen Frage einen befriedigenden Weg zu finden. Ich habe darauf auch nur hinweisen wollen, um das folgende ins rechte Licht zu rücken.

In der letzten Generation haben sich je und je wissenschaftlich interessierte Lehrer einige Jahre auf einer untern Schulstufe betätigt. Dort lernten sie den Werdegang des Gymnasiasten gründlich kennen und vor allem erweiterte sich die Persönlichkeit im Kontakt mit der Landbevölkerung und im weniger verfächerten Unterricht. Es liegt mir ferne, etwa diesen Weg als den allgemein gültigen propagieren zu wollen. Aus studientechnischen Gründen und mit Rücksicht auf die dadurch zu einseitig belasteten Landgemeinden ist dies abzulehnen. Wünschenswert aber ist, dass sich der Weg zum Gymnasium für den Sekundarlehrer, der Lust und Eignung zum Weiterstudium hat, nicht *ganz* verschliesst. Dem wird aber so sein, wenn nicht in nächster Zeit von den Behörden Schritte unternommen werden. Es ist nicht nur die Verlängerung des Studiums auf beiden Stufen, die gegen früher grössere finanzielle und zeitliche Belastung mit sich bringt, es ist vor allem die Ungewissheit, ob man nach bestandenem Examen in absehbarer Zeit eine Anstellung finden wird, die den jungen Lehrer und vor allem den Familienvater bedrückt.

Betrachten wir die praktischen Möglichkeiten:

a. Gleich nach dem Sekundarlehrerpatent wird bis zum Gymnasiallehrerausweis weiterstudiert. Dies ist ein ungangbarer Weg; das Studium wird zu teuer, weil man mit den Pflichtsemestern nicht auskommt. Anderseits weiss jeder, dass Landgemeinden nie einen Lehrer anstellen werden, von dem sie wissen, dass er sich in einigen Jahren weitermeldet.

b. Nach dem Sekundarlehrerpatent studiert man noch 2—3 Semester, bewirbt sich dann um eine Sekundarlehrerstelle und erledigt, sobald man eingearbeitet ist, die Lektüre und die Seminararbeiten. Sofern man spart, wird man nach einigen Jahren in der Lage sein, 1—2 Abschlußsemester und die Examensgebühren zu bestreiten. Nun gelangt man mit einem Urlaubsgesuch an die Gemeinde. Falls (falls!) dies bewilligt wird, wird man nach bestandenem Examen noch einige Jahre an der nämlichen Sekundarschule unterrichten, bevor man an einem Gymnasium angestellt wird. Dies scheint uns heute der einzig gangbare Weg. Nun werden aber Studienurlaube in letzter Zeit von den Gemeinden meist verweigert. Schreibender ist vor kurzem um einen einsemestrigen Urlaub eingekommen, der in seinem Falle genügt hätte, und obschon er für einen eingearbeiteten Stellvertreter garantieren konnte, ist ihm der Urlaub verweigert worden. Landgemeinden werden selten begreifen, dass es für Lehrer und Schule von Vorteil sein kann, wenn Lehrerwechsel nicht nur durch Todesfall und Pensionierung eintreten. Ein ungesund rascher Wechsel kommt ja angesichts der Länge des Gymnasiallehrerstudiums sowieso nicht in Frage, weil der Sekundarlehrer ja nur die Zeit für das Weiterstudium benützen kann, die andere für einen Nebenverdienst oder ein Steckenpferd verwenden.

c. Statt des Urlaubsgesuches wird die Demission eingereicht. Das kommt deshalb nicht in Frage, weil es viel zu unsicher ist, ob und wann man eine andere Anstellung finden wird. Es kommt dazu, dass der Umweg über die ländliche Sekundarschule vielfach von solchen Studierenden beschritten wird, deren finanzielle Mittel nicht ausreichen, um bis zu

einer Anstellung als Gymnasiallehrer warten zu können. Das Ganze ist also nicht nur eine pädagogische, sondern auch eine soziale Frage.

Wir möchten darum abschliessend vorschlagen, dass künftighin der Staat, der ein Interesse an allen Schulstufen hat, in vermehrtem Masse bei der Gewährung von Urlauben zu Studienzwecken zuständig sein sollte. Heute ist es nämlich so, dass die Gemeinde, welche Nachteile in Kauf nehmen muss, in dieser Frage praktisch einzig entscheidet. Wir stellen uns das etwa so vor, dass eine ad hoc gebildete Kommission, bestehend aus dem Universitätsprofessor, bei dem der betreffende Kandidat hauptsächlich studiert, und der über dessen wissenschaftliche Eignung zu befinden hätte, und aus dem Schulinspektor und einem Vertreter der Lehrerschaft, welche die Pflichttreue im bisherigen Amt feststellen würden, grundsätzlich das Urlaubsgesuch zu behandeln hätte. Der Schulkommission müsste natürlich hernach das Vetorecht belassen werden, von dem sie aber nur unter gehöriger Begründung Gebrauch machen dürfte. Durch solche Urlaube würde übrigens da und dort Stellenlosen Gelegenheit gegeben, sich in längeren Vertretungen, die in Friedenszeiten ja selten sind, ihre praktischen Kenntnisse im Schuldienst zu erweitern.

Eine ähnliche Regelung drängt sich übrigens auch für die Gewährung von Urlaub an Sekundarlehrer auf, die doktorieren möchten. Die Verhältnisse sind dort genau gleich, indem die Landgemeinden meist erklären, wer doktorieren will, der soll dies von einer Anstellung in Bern aus machen; wobei sie viele Sekundarlehrer, die wissenschaftlich interessiert sind, und gerne auf dem Land blieben, geradezu in die Stadt treiben und damit die unerfreuliche Stadtflucht nur noch fördern. *R. S.*

Umstrittenes Schulwandbild

Lieber Herr Furer,

Mit Ihren « Gedanken » zum Holzfällerbild des schweizerischen Schulwandbilderwerkes im Schulblatt vom 24. November 1945 beweisen Sie einmal mehr, dass es über alle Dinge verschiedene Ansichten gibt, je nach dem Standort, von dem aus sie betrachtet werden. Sie bezweifeln die Verwendbarkeit dieses Bildes im Unterricht der Unterstufe, ohne es allerdings als künstlerischen Ausdruck kritisieren zu wollen. Selbstverständlich gäbe es viele andere Möglichkeiten, den « Holzfäller » darzustellen, und unserem Bild haften sehr bedauerliche und wesentliche sachliche Mängel an, die auch im Kommentar und in der Kritik von Forstingenieur H. R. Kilchenmann deutlich hervorgehoben wurden.

Sie glauben, « dass man bei der Auswahl eines Bildes zu Unterrichtszwecken auf einer bestimmten Stufe auch dieses Kriterium anlegen müsste: Findet das Kind im Bild die Form, die es in seiner Stufe anzustreben sucht? » und Sie verlangen, « dass das Bildmaterial der Stufe der Denkfähigkeit des Kindes entsprechen muss ». Die « Stufe der Denkfähigkeit » etwa des logischen Denkens, soll massgebend sein bei der Auswahl der Bilder für unsere Kleinen? Glauben Sie wirklich, « dass ein Kind ein Bild nur soweit erfassen, begreifen und sehen kann, als darin die ihm entsprechenden Denkvorgänge realisiert sind »? Sind denn in den Bildern Denkvorgänge realisiert? Wohin müsste uns aber die Anwendung Ihres Maßstabes in der Sprache oder im Singen führen, etwa bei der Auswahl von Gedichten oder Liedern?

In der Kinderzeichnung sehen Sie mit Recht die Klarheit und Einfachheit, die typischen Formen und die Flächigkeit. Das ist die eine Seite. Etwas ganz Wichtiges übersehen Sie darin, oder um die Parallele zu unserem Bilde besser zu behalten, in den Kinder-« Malereien »: Einmal das Zufallsergebnis, das beim Malen durch das Ineinanderfliessen der Farben grösser ist als bei der Zeichnung, und das sofort Stimmung, Atmosphäre schafft, ja sogar Luftperspektive und Tiefe erwirkt. Auch den Raum erobern sich unsere Kleinen nach und nach, durch primitive perspektivische Darstellungen und Verkürzungen. Dann übersehen Sie besonders die Spannungsbeladenheit, die Lebendigkeit, das Erlebnis, das Emotionale, das sich in der Kinderzeichnung, aber auch in den Werken der Künstler widerspiegelt. Stimmung, Gefühlston, hervorgerufen durch Farben, vielleicht durch Luftperspektive, vielleicht durch Licht und Schatten, sprechen im Kunstwerk unmittelbar zu unseren Kleinen, ohne dass diese Dinge allerdings bewusst beobachtet oder gesehen werden.

Sicher wäre es möglich, den Holzfäller mit mehr Sachlichkeit, nüchterner aber doch künstlerisch wertvoll zu gestalten. Wir besitzen auch solche Bilder in der neuen Sammlung, z. B. die von Schwarzenbach und Robert, die allerdings auch gar nicht Ihren Anforderungen genügen. Ihre Erwähnung der « Giesserei » von Erni lässt mich vermuten, dass Ihr Vorbild eines Schulbildes für die Unterstufe noch ganz anders aussieht. Ich möchte durchaus nicht bezweifeln, dass dieses Bild für die Oberstufe geeignet ist. Zum Vergleich eignet es sich schlecht, weil es ganz etwas anderes will: Ein rein technisches Problem behandeln. Dafür hätte allerdings auch eine sehr gute Photomontage dienen können. Wäre unser Bild so behandelt, hätten wir ein klares, aber durchaus unkünstlerisches Bild, und ich bezweifle sehr, dass es der Kinderzeichnung wirklich näher stünde. Wohl braucht das Kind etwa vor dem 5. Lebensjahr gewisse Schemata; sie werden aber sofort reich individuell dargestellt und überlagert. Ich will nicht verschweigen, dass auch meine eigenen Kinder an schlechten, klaren, kindertümlich sein wollenden Bildern (etwa « Geschichten aus der Natur » von Schneebeli) Freude zeigten. Wie viel mehr Leben strömt ihnen aber aus künstlerisch wertvollen Darstellungen entgegen, die sie immer wieder sehen wollen, und aus denen sie immer wieder schöpfen können. Nennen möchte ich nur die alten Kinderbilderbücher von Paul Hey und die Illustrationen von Else Venz-Vietor.

Und noch eines. Sie fragen: « Ist wohl dieses Bild geeignet, die der Unterstufe gemässe Vorstellungs- und Begriffsbildung und die der Unter-

stufe gemässen Denkvorgänge zu erklären und zu fördern?» Auf unserer Stufe und besonders in der Heimatkunde ist uns Begriffsbildung eben nicht alles. Begriffe wollen und müssen wir erklären und bilden. Sie entstehen aber beständig, wo Leben ist und wo wirklich gearbeitet wird, als wichtige Nebenprodukte des Unterrichtes. Es gilt, nicht nur in der Psychologie, sondern auch in der Pädagogik, den elementaristisch-mechanistischen Standpunkt zu überwinden. Wir möchten das Leben, die Ganzheit eines Geschehens erfassen, Zusammenhängen nachgehen und unsern Kleinen durch reiche Erlebnisse wertvolle Seeleninhalte vermitteln. Kündig hat die Holzfällersituation mit der Waldstimmung, der kalten, nebligen Atmosphäre, der Schwere des Berufes, der Kraft der Männer sehr gut getroffen. Der oben genannte Kritiker des Bildes schreibt: «Als Ganzes betrachtet vermittelt das Bild eine gute und typische Wald- und Herbststimmung. Der intensive Betrachter scheint förmlich den Holzduft zu riechen.» Das werden unsere Kleinen auch spüren. Zur genauen Begriffsbildung werden wir den Kindern eine wirkliche Axt zeigen, wohl auch Holzfäller mit ihnen direkt im Walde beobachten.

Es ist gut, spricht das neue Schulwandbilderwerk in verschiedenen Sprachen zu uns. Ich freue mich darauf, meinen Kindern die «Holzfäller» zu zeigen und verspreche mir reichen Gewinn davon.

Mit freundlichen Grüssen verbleibe ich Ihr

A. Rufener.

Nachwort der Redaktion. Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich vermute, diese Erwiderung werde den Kollegen Furer reizen, noch einmal das Wort zu ergreifen. Grundsätzlich hätte ich dagegen nichts einzuwenden, im Gegenteil: Rede und Gegenrede schaffen neue Ausgangspunkte, geben dem, der nicht unbelehrbar Monologe halten will, der nicht mit abgeschlossener Meinung ein Gespräch beginnt, neue Gesichtspunkte, veranlassen und verpflichten ihn zur Ueberprüfung seines Standortes und klären ab. Und dann darf der Redaktor wohl auch gestehen, dass ihn jedes Echo aus dem Leserkreis immer freut, *freuen muss*, aus Gründen, die wohl keiner weitern Erläuterung bedürfen.

Indes: sind wir in der vom Kollegen Furer aufgeworfenen Frage nicht an einem Punkte angelangt, wo die alte Wahrheit sich mit aller Deutlichkeit vordrängt: Anschauung sei das Fundament aller Belehrung? Gäbe es zur Abklärung *jetzt* nicht einen andern, nutzbringenderen Weg: Wenn uns Kollege A. Rufener mit seinen Dritt- oder Viertklässlern eine Lektion hielte, deren praktisches Ergebnis uns dann Anlass böte, seine und die Auffassung Furers in anschliessender Aussprache zu überprüfen und gegeneinander abzuwägen?

Eine dankbare Aufgabe für das Schulinspektorat, die Sektion Bern-Stadt oder die pädagogische Kommission in Verbindung mit der Schulwarte! Wer von ihnen ergreift die Initiative?

P. F.

Berner Schulwarte

Pestalozzi-Gedenkausstellung im 1. Stock, Südsaal. Geöffnet werktags von 9—12 und 14—17 Uhr, am Sonntag von 9—12 Uhr. Nicht für Schüler.

Amerikanische Jungendbücher, zur Verfügung gestellt vom Presse-Departement der Amerikanischen Gesandtschaft in Bern. Kleine Ausstellung im Lesesaal. Geöffnet Montag bis Freitag von 9—12 und 14—17 Uhr, Samstag von 9—12 und 14—16 Uhr.

† Hans Mühlemann, alt Lehrer, Aarberg

Im hohen Alter von 83½ Jahren ist Sonntag den 23. Dezember 1945 unser lieber und geschätzter Mitbürger, Hans Mühlemann, alt Lehrer, gestorben. Die Kunde von seinem Tode kam uns überraschend und berührt uns schmerzlich. Trotz seinem Alter erfreute er sich einer bemerkenswerten geistigen Frische und Regsamkeit und verfolgte mit Interesse die Tagesereignisse.

Hans Mühlemann wurde 1862 in Aefligen als Sohn eines Landwirts geboren, trat ins Staatsseminar Münchenbuchsee ein und kam nach Austritt an die Oberschule Bannwil im Oberaargau. Nach dem Tode seiner Gattin meldete er sich nach Aarberg, wo er 38 Jahre lang von 1891 bis 1929, als hochgeschätzter Erzieher, als pflichtbewusster und geachteter Mitbürger wirkte. Die Gemeinde Aarberg hat ihn für seine Verdienste mit dem Ehrenbürgerrecht ausgezeichnet. Früh war ihm bewusst, dass das Leben nicht kargt mit ungezählten Pflichten und dass jeder sie beizeiten tragen und erfüllen lernen soll. So arbeitete er auch immer an sich, vertiefte sein Wissen; denn der Lehrerstand bedeutete ihm etwas Grosses und Beglückendes. In seinen jungen Jahren war er ein eifriger Verfechter seines Standes, der sich in zahlreichen Referaten um methodische Fragen des Unterrichts bemühte und sich auch als Mitbegründer des seeländischen Lehrervereins kräftig einsetzte. Hans Mühlemann fühlte sich von jeher eng mit der Natur verbunden, und je mehr er sich in ihre Geheimnisse vertiefte, um so mehr drängte es ihn, aus ihr zu lernen und von seinen Erkenntnissen wiederum seinen Schülern zu geben. Die Mitbürger waren längst auf den begeisterten Naturfreund aufmerksam geworden. Im Jahre 1910 übertrug ihm der Landwirtschaftliche Verein des Amtes Aarberg den Posten eines Sekretärs, in dessen Auftrag er im Jahre 1914 für die schweizerische Landesausstellung eine vielbeachtete Schrift verfasste, «Die Landwirtschaft im Amt Aarberg», die in einem zweiten Bändchen 1925 für die schweizerische Landwirtschaftliche Ausstellung in Bern ihre Fortsetzung fand. Ueber 30 Jahre wirkte er als Sekretär-Kassier in der seeländischen Schlachtviehmarkt-Kommission. Was Hans Mühlemann aber weit über das Seeland hinaus bekanntmachte, das war sein im Auftrag des seeländischen Lehrervereins verfasstes Werk «Die Vögel des Seelandes». Hier erweist er sich als gründlicher Ornithologe, als genauer Kenner der seeländischen Heimat, die er in unzähligen «Kreuzzügen» durchstreifte und von deren Schönheit er begeistert zu erzählen wusste.

Nun hat ihm der Tod kurz vor Jahresschluss die Augen zugedrückt und ihn aus diesem Leben weggenommen, einem Leben voll Schönheit und Reichtum, einem Leben aber auch, das ihm durch den Verlust seiner beiden Gattinnen und seines einzigen Sohnes das Familienglück in Trümmer riss und ihn als schmerzerfüllten Einsamen zurückliess. Hans Mühlemann, lieber Freund, lebe wohl!

-er.

Helft dem Roten Kreuz in Genf

Postcheck Genf I 8032

Zum Tode von

Elisabeth Ruchti, gew. Lehrerin in Münsingen

Ich sehe deine Hände, weiss und schmal,
Wie Blumenblätter auf dem Totenlinnen...
Um Jahre rückwärts geht mein stilles Sinnen,
Und trauernd fragt mein Herz nach deiner Qual.

Nach deiner Qual, die dir dein reiches Sein
So leer, so sinn- und wertlos liess erscheinen,
Den harterkämpften Glauben hiess verneinen,
Ins Dunkel, in die Nacht dich trieb hinein.

Wo standen wir, die wir gekannt dein Ziel
Und deines Daseins hohes, kühnes Streben,
Bereit, dein Bestes liebend hinzugeben?
Wo standen wir, als Not dich überfiel?

War keine Hand, die sich dir kraftvoll bot,
Kein Wort, das dir ein neues Ziel enthüllte,
Die Seele dir mit Zuversicht erfüllte?
Wo standen wir, als lockte dich der Tod?

Nun ruhen deine Hände, weiss und schmal,
Gebrochne Flügel — auf dem Totenlinnen.
Um dich und uns die Tränen leise rinnen
In tiefer Trauer und in stummer Qual.

Rösli Zbinden.

Der Herzberg steht wieder offen

Der Herzberg konnte während des Krieges nicht seinem eigentlichen Zwecke dienen. Fritz Wartenweiler selber stand im Dienste von « Heer und Haus ». Das war auch etwas. Jetzt aber sollte der Herzberg seiner Bestimmung zurückgegeben werden: der Volksbildung. Wer je dabei war, weiss, wie das gemeint ist. Man will nicht nur das Wissen und Können mehren. Wichtiger ist, den jungen Leuten die Sinne zu wecken für echte Gemeinschaft im Kleinen und im Kreise des Volkes. Man lässt gelten, was oben und unten in unserm Volke recht getan wird, aber man legt auch den Finger auf wunde Stellen. Das ist nötig.

Nun aber sollten die jungen Leute erscheinen, zu einem Wochenende wenigstens, wenn möglich für eine Woche. Wir wissen wohl: Geselle und Lehrling, Knecht und Bauernsohn, Geschulte und Ungeschulte möchten nach der Grenzbesetzung wieder ruhig an ihrer Arbeit stehen. Die Lehrer sind so eingespannt, dass sie selber meist nicht auf den Herzberg gehen können. Aber wir können junge Leute aufmerksam machen, sie ermuntern, hinzugehen.

Es tut not, dass wir wach werden gegenüber den Fragen im Innern unseres Landes, dass wir wach werden gegenüber den Fragen, die Europa und die Welt aufrühren. Gerade weil wir vom Kriege verschont blieben, stehen wir in Gefahr. Der Herzberg möchte mithelfen, diese Gefahr zu bannen.

Wir können uns nicht leisten, den Herzberg brach liegen zu lassen. Im Jahre 1946, da wir so viel über Pestalozzi und seinen Neuhof reden, wollen wir den Herzberg und Fritz Wartenweiler nicht totschweigen. Pestalozzi würde darüber den Kopf schütteln.

Alfred Keller.

Bernische Lehrerversicherungskasse

Bekanntmachung

Zur Vereinfachung des Bezuges der Beiträge an die Beitragsreserve werden diese pro 1946 für Lehrer und Lehrerinnen wie folgt bezogen:

Januar bis November . .	je Fr. 13.—
Dezember	» » 7.—

Lehrerehepaare bezahlen Fr. 10.— monatlich pro Lehrkraft.

Bern, den 24. Januar 1946.

Direktion der Bern. Lehrerversicherungskasse.

*

Ergebnisse der Urabstimmung vom 8.—19. Januar 1946

Die für die partielle Statutenrevision und die Erhöhung des Beitrages pro 1946 in die Beitragsreserve durchgeführte Urabstimmung zeitigte folgende Resultate:

1. *Partielle Statutenrevision*

a. Revision des Artikels 42 der PLK:

Stimmbeteiligung . . .	44,8 %
Ja	1096
Nein	172
leer oder ungültig . . .	3

b. Revision des Artikels 43 der MLK:

Stimmbeteiligung . . .	54,1 %
Ja	407
Nein	62
leer oder ungültig . . .	1

2. *Aeufnung der Beitragsreserve im Jahre 1946 mit 10 % der Grundzulage der Teuerungszulage (alle 3 Kassen)*

Stimmbeteiligung . . .	46,5 %
Ja	1831
Nein	293
leer oder ungültig . . .	5

Die Vorschläge der Verwaltungskommission und der Delegiertenversammlung sind somit mit grossem Mehr *angenommen.*

Bern, den 29. Januar 1946.

Für die Verwaltungskommission,

Der Präsident: *Türler.* Der Direktor: *Alder.*

Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes des SLV.

Sonntag den 20. Januar 1946, in Zürich.

Anwesend sind die Mitglieder des durch die Delegiertenversammlung vom 6. Oktober 1945 neu bestellten Zentralvorstandes ausser Professor Attilio Petralli, Lugano, sowie die Redaktoren der SLZ. Vorsitz: Zentralpräsident Hans Egg, Lehrer, Zürich.

1. Der Präsident begrüsst den neugewählten Zentralvorstand, im besonderen die neuen Mitglieder, gibt der Hoffnung auf eine freundschaftliche Zusammenarbeit Ausdruck und stellt fest, dass sich der Uebergang zur neuen Leitung der Geschäfte dank der Massnahmen des früheren Präsidenten reibungslos vollzogen hat.

2. Als Vizepräsident des SLV für die Amtsdauer 1946/48 wird Paul Fink, Bern, bestimmt.

3. Der Leitende Ausschuss setzt sich mit Zustimmung des Zentralvorstandes zusammen aus dem Zentralpräsidenten, Jakob Binder als Quästor und Otto Peter.

4. Für den SLV und die Waisenstiftung des SLV werden rechtsverbindlich zeichnen der Präsident mit Jakob Binder oder der 1. Sekretärin, Fräulein Verena Bereuter.

5. Der Zentralvorstand wählt seine Vertreter in die ständigen Kommissionen des SLV sowie in die Musikkommission. Das Resultat dieser Wahlen ist in der folgenden Liste festgehalten:

Redaktionskommission:
Albert Steinegger, Reallehrer, Neuhausen;
Walter Debrunner, Lehrer, Frauenfeld.

Kommission der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung:
Heinrich Bäbler, Sekundarlehrer, Hätzingen.

Kommission der Kur- und Wanderstationen:
Zentralpräsident Hans Egg, Lehrer, Zürich.

Jugendschriftenkommission:
Fräulein Elsa Reber, Sekundarlehrerin, St. Gallen.

Kommission für interkantonale Schulfragen:
Dr. Karl Wyss, Sekretär des Bern. Lehrervereins, Bern.

Musikkommission:
Albert Steinegger, Reallehrer, Neuhausen.

Die Vertreter des Zentralvorstandes in der Fibelkommission und in der Kommission der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse können erst in einem späteren Zeitpunkt bestimmt werden.

6. Von den bisherigen Vertretern des SLV in einer langen Reihe von Organisationen hat sich eine grosse Zahl bereit erklärt, die Vertretung weiter auszuüben. An Stelle der Zurückgetretenen wählt der Zentralvorstand neue Delegierte.

7. Der Zentralpräsident orientiert über die Honorare der Funktionäre und der Angestellten des SLV, sowie über die weiteren Anstellungsverhältnisse der letzteren.

8. Im Sitzungskalender können folgende Daten eingetragen werden:
Samstag, 16. März, Zentralvorstandssitzung in Zürich;
Samstag, 11. Mai, Zentralvorstandssitzung in Olten;
Sonntag, 12. Mai, Präsidentenkonferenz in Olten;
Delegierten- und Jahresversammlung in Basel voraussichtlich Samstag und Sonntag, 6. und 7. Juli;
Freitag bis Sonntag, 12. bis 14. Juli, Delegierten- und Jahresversammlung der Société pédagogique de la Suisse Romande in Delsberg.

9. Gewährung eines Darlehens von Fr. 1000.— unter Festsetzung der Bedingungen für Rückzahlung und Sicherstellung.

10. Besprechung der Massnahmen gegen einen säumigen Schuldner.

11. Energische Weiterverfolgung der Bestrebungen, um holländischen Kollegen einen Erholungsaufenthalt in der Schweiz zu ermöglichen.

12. Vorbesprechungen zweier Anregungen betreffend Erhebungen auf schweizerischem Boden und der Frage der Beteiligung an einem Weltkongress der Erzieher, der im Juli oder August 1946 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika stattfinden soll. *Bi.*

Sektion Seftigen des BLV. Wir sind dem rührigen Vorstande und seinem auf das Geistige und Ideale gerichteten Präsidenten dankbar für den schönen Nachmittag des 30. Novembers. Wie kaum jemand, ist gerade Freund *Ernst Frautschi* befähigt zur Lösung der schweren und doch so dankbaren Aufgabe der « Besinnung auf die Grundlagen der Schule ». Wer nicht in täglicher Arbeit am ganzen Volke, nicht bloss irgend einer Auswahl, steht, der kennt es schlecht und ist leicht geneigt, es zu überschätzen. Wiederum werden viele von uns — und gerade die Gewissenhaften, oft Uebereifrigen — in mühevoller Kleinarbeit und im Kampfe gegen Schwächen und Unzulänglichkeiten flügellahm und verlieren den Glauben an die Macht der Erziehung. Für Ernst Frautschi fallen beide Gefahren dahin. Jahrzehntelanger enger und tätiger Kontakt mit gross und klein haben ihm den starken Glauben nicht zu rauben vermocht. Wir wissen, wie unsympathisch ihm alles Lob ist; aber er versteht anderseits auch gut, dass der Wahrheit verpflichtet ist, wer berichten soll, und um ihr die Ehre zu geben, muss eben doch gesagt werden, dass er uns wertvollste Stunden verschafft hat. Sein reicher und in langer, nie erlahmender Arbeit erstaunlich emporgebildeter Geist durchmass Höhen und Tiefen. Wir alle spürten deutlich seinen Hauch und auch den seiner starken, ethisch hochstehenden Persönlichkeit, die sich keinen Satz erlaubt hätte, der nicht zuvor gewissenhaft und gründlich überprüft und durchdacht worden wäre.

Ernst Frautschi ging von der Frage aus, was nicht Grundlage der Schule sein kann. Der beispiellose Fall eines hochstehenden Kulturvolkes kann uns da Antwort geben. Tausende haben ernstlich danach gesucht, und Denker und Dichter wie Förster, Grillparzer und Karl Jaspers haben sie auf ihre Weise ausgesprochen: der deutsche Mensch war einseitig entwickelt: Intellekt und technische und militärische Fähigkeiten waren auf das Sorgfältigste ausgebildet, während Geist, Seele und sittliche Anlagen verkümmern mussten. Es fehlte die Harmonie, der Bund der Kräfte.

Bei allem hohen Fluge der Gedanken unterschätzt Ernst Frautschi auch das « Handwerkliche » an unserem Berufe, das uns immer wieder viel zu schaffen macht, keineswegs, und er widmete ihm Minuten der Besinnung. Dabei betonte er stark die Bedeutung des Elementaren, da nach Pestalozzi der Mensch das einzige Geschöpf ist, das sich langsam entwickelt. Auch der Heimatunterricht als Prinzip ist ihm dringendes Anliegen. Guter Unterricht geht immer vom Heimatlichen aus, bleibt aber dabei nicht stehen, sondern schweift in weite Fernen, erobert die Welt und dringt bis zu den Sternen, um mit erweitertem Horizonte, vertieftem Verständnis und erhöhter Liebe zur Heimat zurückzukehren. Er gönnt auch der Muttersprache ihre Zentralstellung, lässt sich bei ihrer sorgfältigen Pflege von der Mundart helfen und Farbe, Duft und Seele in die Schulstube ziehen, und schliesslich erstrebt er als Grundstimmung herzliche Heiterkeit und echten Humor, der trotz allem lacht.

In seiner gründlichen Besinnung ging Ernst Frautschi auch an den gesetzlichen Grundlagen nicht achtlos vorüber, und er stiess bei ihrem Studium gelegentlich auf erstaunlich gute Gedanken, so im Gesetze von 1856, das als Zweck der öffentlichen Volksschule allgemeine Entwicklung der Kräfte, Vorbereitung auf den Beruf und Pflege christlicher Frömmigkeit nennt.

Mit sichtlicher Freude ging Ernst Frautschi hierauf zur Betrachtung der geistigen Grundlagen der Schule über, und er brachte dabei eine solche Fülle tiefer Gedanken, dass es unmöglich ist, sie kurz zusammenzufassen. Um sie sich ganz zu eigen zu machen, müsste man auch den Weg gehen, den er gegangen ist: sich in jahrzehntelanger ernster Anstrengung in philosophisch-historische Studien gründlich versenken. Ein leitender Gedanke lässt sich freilich aus dem uns geschenkten geistigen Reichtume herausarbeiten: Erziehung muss fest verankert sein im Letztgrundsätzlichen. Es sind die Sterne des Absoluten, die ewig, unbeirrbar am Weltenhimmel strahlen und uns klar und sicher den Weg weisen. Weisen Sehern sind sie nie verhüllt gewesen. Jesus Christus hat uns am eindringlichsten auf sie verwiesen und ist ohne Wanken auf dem von ihnen beleuchteten schmalen und steilen Pfade gegangen. Auch Jeremias Gotthelf und Pestalozzi vermochten sie in besonders heller Klarheit, ohne zeitweise Verdunkelung zu schauen. Den breiten Massen des menschlichen Geschlechtes aber haben auf dem Wege ihrer Entwicklung in langen, nachtdunklen Perioden schwere Wolken die ewigen Lichter verhüllt. Pestalozzis Seherblick gelang es, diesen Weg ganz zu überblicken. Auf drei Strecken hat er die wandelnde Menschheit in den drei bekannten Zuständen, dem Natur-, dem gesellschaftlichen und dem sittlichen Zustande geschildert. Aus der Primitivität ihrer Kindheit im Naturzustande hat sie sich zum gesellschaftlichen entwickelt, und staunend stellen wir fest, dass Pestalozzi prophetisch die Herrschaft von Gewaltmenschen und die wilden Kämpfe und Leiden in riesigem Ausmasse der jüngsten Vergangenheit geschaut hat. Ebenso scharf und sicher hat er uns den Weg der Erlösung aus namenlosen Qualen gewiesen: die Emporentwicklung des gesellschaftlichen zum sittlichen Menschen, die Ueberwindung des unvollkommenen Seienden durch das Streben nach Verwirklichung des Seinsollenden. Entbehrungen und entsetzliche

Leiden haben das Menschengeschlecht zu Einkehr und Besinnung gezwungen. Wie Schuppen fällt es von den irrenden Augen; es entdeckt sich auf dem bedeutungsvollen Schritte in die letzte Periode; der Weltenhimmel entwölbt sich, und wieder strahlen ihm in majestätischer Ruhe die ewigen Sterne des Absoluten. Können wir da einen Augenblick im Zweifel sein, dass Ernst Frautschi Recht hat, wenn er als wichtigste Grundlage verlangt: Erziehung muss ergriffen sein von mitreissendem Ethos? Höchstes Ziel unserer Bemühungen ist der gute Mensch, an dem allein die Welt genesen kann.

Während Ernst Frautschi sprach und besonders als er geschlossen hatte, verwoben sich bei der Schreibenden seine Gedanken mit den von ihm angeregten eigenen; lange gehegte Träume und Pläne wachten, seines Geistes einen Hauch verspürend, auf, wurden lebendig und mutig und möchten unbescheiden entschlüpfen:

Den Uebertritt des Menschengeschlechtes in den letzten der drei Zustände scheint auch das überall stark auflebende Pflichtgefühl sozialen Fragen gegenüber anzukünden. Allgemein erkennt man mit Roosevelt, dass dem « kleinen Manne, der am Fusse der Pyramide steht », geholfen werden muss. Wir erleben den Aufstieg der Massen, und es ist ein erfreuliches Zeichen erhöhter Sittlichkeit, dass wir ihn wünschen. Aber wehe uns, wenn es eine rohe, kulturlose Masse wäre! Sie würde neue furchtbare und diesmal völlig vernichtende Kriege heraufbeschwören. Wie nie zuvor ist darum heute erweiterte und vertiefte Volksbildung dringendes Gebot der Stunde. Es kann sich nicht darum handeln, die stark entwickelten Fähigkeiten zu Technik und Zivilisation verkümmern zu lassen. Vielmehr müssen im Menschen die vernachlässigten kulturbildenden Kräfte zur Entfaltung gebracht werden. Technik und Zivilisation sollen in dienender, nicht herrschender Stellung dem bescheidensten Manne die drückende Arbeitslast abnehmen und ihm gute, hygienische äussere Lebensbedingungen und vermehrte Freiheit verschaffen. Für den sittlich unerlösten, geistig und seelisch verkümmerten Gesellschaftsmenschen aber kann Freiheit zum Verhängnis werden. In Verbindung mit materieller Besserstellung wird sie ihn zum Genussleben verführen und im Zivilisationsverderben verkommen lassen. Nur dem sittlich gewordenen Gemeinschaftsmenschen bedeutet sie Glück, Reichtum und die Möglichkeit zu ungeahntem, nie abgeschlossenem Aufstiege. Darum müssten sich alle Volkserzieher aufgerufen fühlen, sich nicht, zufrieden mit dem guten Erreichten, « geruhig auf ein Faulbett zu legen », sondern in faustischem Streben und Schöpferfreude Neues zu schaffen. Gelegenheit zu reiner Menschenbildung müsste den Völkern von der Wiege bis zum Grabe offen geboten werden: in Kindergärten, in gründlich reformierten Kinderschulen, in neu zu gründenden und mit besonderer Liebe und Sorgfalt auszubauenden Stätten für Jugendliche und in vielen, vielen im ganzen Lande verstreuten Bildungsheimen für Erwachsene beiderlei Geschlechts. Das Volk Pestalozzis ist in Rückstand geraten. Nach Jahren der Versklavung haben die Holländer als erstes ihre Erwachsenenschulen wieder geöffnet. In England sitzen in der neuen Regierung vierzehn ehemalige Leiter von Arbeiterschulen als Minister. Bei uns steht der einzige « Herzberg » leer, und Fritz Wartenweiler sitzt tatendurstig darin und wartet etwas verzweifelt auf die jungen Männer, deren Menschentum er zu ihrem eigenen und zum Wohle von Familie, Gemeinde und Staat ausbilden möchte. Warum kommen sie nicht? Mangel an Geld kann doch kaum der ausschlaggebende Grund sein. So oft muss man beobachten, dass der Durchschnittsschweizer hohe Summen ausgibt, um sich mit Alkohol zu ... entwerten. Wieviel billiger wäre Kultur zu haben! Und wie gut wäre sie imstande, unserem kleinen Volke zu wahrer Grösse zu verhelfen! Geht uns das alles nichts an? Wollen wir satt und tatenlos der Ruhe pflegen?

Wir danken Ernst Frautschi herzlich für den uns geschenkten Reichtum an tiefen Gedanken, für die heilsame Aufrüttelung und nicht zuletzt für das mitreissende Beispiel, das er uns durch die kraftvolle und mutige Verwirklichung des einmal als gut und notwendig Erkannten gibt. *R. G.*-R.

Sektion Schwarzenburg des BLV. Zu unserer Synode vom 4. Dezember fanden sich 40 Kolleginnen und Kollegen in Tännlenen ein. Den Mittelpunkt der Tagung bildete das Anhören einer Schulfunksendung « Vom Klang der Glocken » und die anschliessende Auswertung der Sendung, die uns unser Kollege Hans Huber mit seiner Klasse bot, dem hier der wohlverdiente Dank ausgesprochen sei.

Präsident Flückiger durfte Herrn Inspektor Dr. Fr. Bürki, den eigentlichen Initianten der Veranstaltung, begrüssen und auch Herrn Zurflüh aus Niederwangen, der als Mitglied der lokalen Schulfunkkommission uns über Organisation und Ziele des Schulfunks orientierte. Der Referent brachte auch Hinweise, wie der Schulfunk benützt werden sollte. Seine kurzweiligen Ausführungen fanden sehr dankbare Aufnahme.

Die Sendungen wollen das bieten, was der Lehrer nicht geben kann. Das erfordert für die Programmgestaltung eine sehr sorgfältige Auswahl der Themen, dann geeignete Referenten und schliesslich noch genaue Ueberprüfung der Manuskripte. Mit derselben Klasse werden auch bei einwandfreier Programmgestaltung nur einzelne Sendungen angehört werden.

Ich möchte nicht näher auf den Inhalt unserer Sendung, die allgemein guten Anklang fand, eingehen, sondern nur einige grundsätzliche Bemerkungen zum Schulfunk anbringen, wie sie sich aus der Diskussion ergeben haben:

Die Sendung setzt vom Schüler sehr viel voraus und erfordert gewaltige Abstraktion. Hindernd wirkt auch die anonyme Stimme des Redners. Es kommt sehr auf die Auswertung an, wie man den Schulfunk bewerten will. Er ist nicht an und für sich gut oder schlecht. Sehr wichtig ist ebenfalls die Vorbereitung der Klasse auf die Sendung. Gute Unterlagen bietet dazu die Schulfunkzeitung. Der Schulfunk kann und will also niemals den Lehrer ersetzen; er setzt vielmehr zielbewusste Mitarbeit voraus.

Besondere Beachtung geniessen die musikalischen Sendungen, und es wurde denn auch der Wunsch geäussert, diese zu vermehren.

Die Veranstaltung in Tännlenen bedeutete sicher für viele von uns etwas Neues, mit dem auseinanderzusetzen es sich lohnt, und Dank gebührt deshalb den Organen des Schweizerischen Schulfunk.

Der Nachmittag begann mit einer Orientierung über das SJW, und den Abschluss bildete ein allerdings kurzes aber gemütliches Beisammensein bei einem einfachen Imbiss, den uns die Gastgeber von Tännlenen in freundlicher Weise bereitet hatten. Herzlichen Dank! *E. M.*

Sektion Obersimmental des BLV. Dass die Versammlung der Lehrersektion eine Stätte feiner innerer Bildung für den Teilnehmer sein kann —, für den Lehrer, der Tag für Tag sich ausgeben muss und so von seinen seelischen und geistigen Kräften zehrt, das erlebte die Sektion Obersimmental, als kürzlich im Sekundarschulhaus zu Zweisimmen der Kunstmaler *Fred Stauffer* über das Lebenswerk der beiden grossen Bernerkünstler Ferdinand Hodler und Albert Anker sprach. Kurz, treffend, in zusammengeballter Form zeichnete er mit starken Strichen die beiden äusserlich so verschiedenen Lebensläufe. Den mit allen irdischen Mitteln ausgestatteten, zeit seines Lebens in guten bürgerlichen Verhältnissen stehenden Inser, das Sonnen-Sonntags-Kind. Daneben das Leben Hodlers, der sich trotz aller bittern Armut, unsicherer Existenz, trotz aller Widerwärtigkeiten und Hindernisse aus einer Umgebung, in der Entsagung und äusserste Not Herr waren, aufschwang zu einer Individualität des ausgesprochensten Sichbehauptenwollens, des Nichtpaktierens mit dem Traditionellen, Beliebten, Gewünschten.

Herr Stauffer zeigte hierauf im Lichtbilde eine Reihe Werke der beiden Künstler. Trotzdem die Wirkung der Bildwiedergabe nicht so ist wie die des richtigen Bildes, erregte das Geschaute ein demütiges Verneigen, ein Begreifen des Künstlergeistes. Es predigten die Bilder harmonische Ruhe, bange Furcht, leisen Schmerz, schweren Druck und Liebe zur Natur und Menschheit; dazu einen festen Glauben an eine unfassbare vom Künstler geahnte schönere Welt. Von neuem erlebten wir, dass die Bekanntschaft mit dem Schaffen und Schicksal grosser Geister, die uns Fred Stauffer so vortrefflich vermittelte, als reine Freude und reines Glücksgefühl auf unsere Kräfte wirken, unsern Willen beschwingen und mithelfen, den Grund der Seele weich zu erhalten und uns leistungsfähiger machen. Das mochte jener Kollege im Tiefsten gefühlt haben, als er bemerkte: « Das ischt sit lengem die schönsti Konferenz gsi. » *E. M. P.*

Verschiedenes

Schulfunksendungen Februar, jeweilen 10.20 bis 10.50 Uhr.

4. Februar: *Mit dem Hute in der Hand.* Walter Bernays, Basel, versucht, den Schulfunkhörern einen vergnüglichen Höflichkeitsunterricht zu erteilen. Dass wir Schweizer einen solchen nötig haben, und dass er besonders unserer Jugend « nicht schaden würde », steht wohl ausser Zweifel. Möge der Autor damit Erfolg haben!

6. Februar: *Es kam der Frost, es kam das Eis.* Der Winter in Musik und Dichtung, von Hugo Keller, Bern. Es soll eine winterliche Feierstunde werden, die die Schüler ergreift und sie zum Nachsinnen anregt. Mitwirkende: Knabenchor, Rezitator, Pianist und Solist.

Schulwarte. Im Lesezimmer der Schulwarte ist eine Kollektion amerikanischer Jugendbücher zu sehen, die vom Press Department der Amerikanischen Gesandtschaft in Bern zur Verfügung gestellt worden ist. Sie sei allen Besuchern der gegenwärtigen Pestalozzi-Ausstellung in der Schulwarte und darüber hinaus allen denen zur Beachtung empfohlen, die sich um die Jugendliteratur interessieren. Die ausgestellten Bücher sind zweifellos eine Auslese aus der Flut von Jugendschriften, die den amerikanischen Kindern dargeboten sind. Ihre hohe künstlerische Qualität lässt an die in Amerika üblichen grossen Auflagen und die kaufkräftigen Käufer denken; beides Faktoren, mit denen die Schweizer Verleger leider nicht rechnen können. Stofflich widerspiegeln die amerikanischen Kinderbücher westliche Kultur und Pädagogik; wir sehen Andersens Märchen übersetzt, klassische Mythologie bearbeitet, die Historie und Biographie gepflegt, neben der Abenteuer- und Reiseerzählung. Natürlich kommt die andersgeartete Umwelt zur Geltung mit der nordamerikanischen Fülle der Gegensätze; in einem köstlichen Bilderbuch z. B. legt die Flusspferdmutter ihre reizenden Babies zu Bett und gibt ihnen den Schoppen.

Wir sind der amerikanischen Gesandtschaft dankbar für den intimen Einblick in das Erziehungsgebiet, das dem amerikanischen Volk anscheinend ebenso sehr Herzensangelegenheit ist wie uns. Die Ausstellung dauert bis zum 15. Februar. *H. Bracher.*

Kantonales Technikum Biel. Die Aufnahmeprüfungen für das neue Schuljahr werden neun Wochen vor Beginn des Sommersemesters am 18./19. Februar durchgeführt. Dadurch wird den Nichtaufgenommenen Gelegenheit geboten, sich rechtzeitig nach einer passenden Lehrstelle oder nach einer andern beruflichen Bildungsmöglichkeit umzusehen.

An die bernische Lehrerschaft. Es steht ausser jedem Zweifel, dass das Werk der Kinderhilfe des Roten Kreuzes vielen Kindern zu neuer Lebenskraft und neuer Lebensfreude verholfen hat. Es hat damit gezeugt für den Geist wahrer Menschlichkeit. Die bernische Lehrerschaft hat denn auch diesem Werk ihren guten Beistand nicht versagt.

Nun aber, da der Krieg zu Ende ist, die Not jedoch grauenerregender denn je an unsere Türen klopft, droht die grosse Gefahr der Müdigkeit im Helfen und im Verstehen. In den nächsten Monaten soll das Volk erneut aufgerufen werden. Das Rote Kreuz hofft auch hier auf die Unterstützung der Lehrerschaft, nicht zuletzt auf deren geistige Hilfe. Wir erlauben uns daher, anzuregen, es möchten besondere Anlässe der Schulen, wie die Schlussfeiern am Ende des Schuljahres, unter den Gedanken der Kinderhilfe gestellt werden. Was wäre dem Geist Pestalozzis gemässer, als dass wir die Augen offen halten für die geistige und materielle Not, die heute noch die Welt verdunkelt.

Für den Zweigverein Bern-Emmental,
Der Präsident: Dr. *Schneider.*
Der Sekretär: *Hans Anliker.*

Revision du plan d'études

La Commission s'est réunie dernièrement à Delémont et a décidé ce qui suit:

Les publications concernant la revision du plan d'études ayant été retardées à la suite de diverses circonstances: nombreux articles relatifs à l'introduction de la cinquième année à l'Ecole normale notamment, et afin de laisser tout le temps nécessaire aux intéressés désirant approfondir le sujet, le délai de réponse aux questions posées dans « L'Ecole Bernoise » du 22 décembre 1945 est prolongé jusqu'au 1er mai 1946.

La Commission remercie tous les collègues ayant soumis leurs propositions et espère que la prolongation du délai permettra à chacun, durant ces prochaines semaines, d'exprimer son opinion.

Voici encore les différentes questions:

1° Le plan d'études actuel vous satisfait-il?
2° Est-il selon vous utilisable dans votre classe?
3° Sa revision vous paraît-elle désirable? En quels points?
4° Quelles sont vos propositions?
a. d'ordre général?
b. particulières?
5° Quel devrait être selon vous l'esprit du nouveau plan?
6° Quelles sont vos propositions particulières pour chaque degré?
7° Autres suggestions.
8° Seriez-vous assez aimable pour nous faire parvenir votre plan de travail?

N. B. On est prié de transmettre les réponses à M. Mamie, Président de la Commission jurassienne de la revision du plan d'études, Courgenay, jusqu'au 1er mai 1946.

Ce qui précède, de même que les délibérations de la Commission nous obligent à quelques commentaires. Le délai entre le 22 décembre et la fin de l'année était évidemment trop court, nous le reconnaissons, mais nous ne pensions pas que la question de la cinquième année d'étude susciterait un débat aussi animé que long et accaparerait les quelques pages de la partie française de « L'Ecole Bernoise ». Ce laps de temps restreint n'a pas été un obstacle pour tous les collègues. Au contraire, nous avons déjà reçu des suggestions et idées fort intéressantes. Nous les développerons au fur et à mesure de notre travail. La revision projetée est une œuvre d'ensemble du corps enseignant jurassien. La Commission ne forme pas un cénacle d'intouchables délibérant dans un cercle restreint. Au contraire, nous ouvrons les fenêtres afin que l'air vivifiant entre à grandes bouffées. Nous admettons même les coups de vent et parfais l'orage . . . C'est dans un esprit de collaboration, de confiance et de compréhension mutuelle que nous voulons aller de l'avant. D'autre part, la Commission a décidé d'élargir le cercle de ses investigations et de ne pas borner son questionnaire aux seuls membres du corps enseignant. D'autres personnes s'intéressent à la formation de l'enfant, de l'adolescent. Nous avons pensé aux ecclésiastiques, aux maîtres d'écoles professionnelles, aux industriels, sans oublier les commissions scolaires. Une circulaire *) invitera ces messieurs à répondre, afin que nous sachions ce qu'ils pensent de l'école. Nous aurions voulu atteindre les

*) Le texte de cette circulaire sera publié dans l'un des prochains numéros.

parents qui, eux aussi, auraient certainement leur mot à dire, mais impossibilité pratique. Nous nous en remettons donc à nos collègues et nous désirons vivement qu'ils transmettent à notre président les suggestions de ces papas, de ces mamans qui voient grandir leurs mioches et qui espèrent dans le secret de leur cœur les savoir, grâce à l'école, grâce à l'éducation, dans la patrouille d'avant-garde de la vie. Ce secteur d'information est intéressant pour nous, on n'y songe pas assez. Je le sais, il y a les apathiques et les mauvaises têtes, mais en notre courte existence il faut faire abstraction de ces gens se levant de mauvaise humeur chaque matin. La bonne volonté est un gage de succès. C'est par la foi qu'on soulève les montagnes. Ayons cette attitude, les enfants qu'on nous confie la méritent bien. *H. L.*

Caisse d'assurance des instituteurs bernois

Avis

Afin de simplifier la perception des cotisations à la réserve de contributions, ces dernières seront perçues en 1946 pour les instituteurs et pour les institutrices comme suit:

janvier à novembre fr. 13.— par mois
décembre . . . . . » 7.— » »

Les couples d'instituteurs verseront fr. 10.— par mois et par personne.

Berne, le 24 janvier 1946.

Direction de la caisse d'assurance des instituteurs bernois.

*

Résultats de la votation générale des 8 au 19 janvier 1946

Les résultats de la votation générale concernant la revision partielle des statuts et l'augmentation pour 1946 des prestations à la réserve de contributions sont les suivants:

1. *Revision partielle des statuts*

a. Revision de l'article 42 des statuts de la caisse des instituteurs primaires:

Participation au scrutin	44,8 %
Oui	1096
Non	172
Cartes de vote en blanc ou non valables	3

b. Revision de l'article 43 des statuts de la caisse des maîtres aux écoles moyennes:

Participation au scrutin	54,1 %
Oui	407
Non	62
Cartes de vote en blanc ou non valables	1

2. *Alimentation en 1946 de la réserve de contributions par 10 % de l'allocation de base de l'indemnité de renchérissement (toutes les trois caisses)*

Participation au scrutin	46,5 %
Oui	1831
Non	293
Cartes de vote en blanc ou non valables	5

Les propositions de la commission d'administration ainsi que de l'assemblée des délégués ont donc été *acceptées* à une forte majorité.

Berne, le 29 janvier 1946.

Au nom de la commission d'administration,

Le président: *Türler.* Le directeur: *Alder.*

Dans les sections

Section de Porrentruy. *Synode d'hiver.* Les collègues du district avaient leur synode d'hiver, samedi 22 décembre 1945, au Séminaire de Porrentruy.

M. A. Montavon, instituteur à Cœuve et président de la section, ouvre la séance à 9 heures. Il salue cordialement tous ses collègues, transmet à l'assemblée les compliments de M. le Dr Wyss, secrétaire central, retenu à Berne, relève la fidélité, avec laquelle M. P. Mamie, inspecteur, assiste aux assemblées de la gent enseignante d'Ajoie, et remercie de leur présence M. le Dr V. Moine, Conseiller national et Directeur de l'Ecole normale de Porrentruy, M. le Dr C. Junod, Directeur de l'Ecole normale de Delémont et président de la Société pédagogique romande, M. F. Widmer, Recteur de l'Ecole cantonale, M. le Dr E. Guéniat, professeur et membre du Comité cantonal.

Le dernier protocole étant accepté, M. Montavon présente le rapport du comité. Il formule les vœux de la section à Mlle M. Voisard (Seleute) et à M. E. Terrier (Montignez) qui ont obtenu leur mise à la retraite, à Madame M. Gelin-Plomb qui se retire de l'enseignement. Il invite l'assemblée à se lever pour honorer la mémoire de trois membres retraités décédés: M. S. Monnin, maître secondaire (Courgenay), Madame M.-A. Bée (Boncourt) et M. J.-F. Jobin (Pleujouse). Il rapporte ensuite sur le dernier synode franco-suisse. Ses commentaires sur l'incident Carrez que d'aucuns ont voulu créer, sont suivis d'une nette mise au point de M. P. Mamie, inspecteur et de M. le Dr V. Moine, Conseiller national. Le président se plaît enfin à résumer le si beau geste de charité des instituteurs d'Ajoie et d'ailleurs à l'égard du corps enseignant franc-comtois, par la noble consigne de la main gauche qui veut ignorer ce que fait la main droite. A bon entendeur, salut!

M. Perrenoud, vice-président, donne ensuite la parole à M. André Montavon, licencié en philosophie, fils de M. Montavon, président. « Droits et devoirs de la société envers l'enfant; rôle de l'instituteur ». Cette étude est-elle nécessaire? L'histoire nous prouve de manière irréfutable que toujours les systèmes sociaux en gestation considèrent l'éducation et l'instruction comme leur principal facteur de stabilité et de durée. Précisément donc, discuter un système d'éducation et d'instruction, c'est le voir sous l'angle de l'actualité. Or, nous pouvons remarquer que jamais pareil problème ne s'est posé avec tant d'acuité et n'a pris une telle ampleur qu'aujourd'hui, jamais il n'a été tant discuté, jamais il n'a demandé plus urgente solution. L'enfance d'aujourd'hui étant en germe la société de demain, c'est toute la civilisation qu'on sauve ou que l'on condamne. On reconnaît actuellement l'inestimable valeur de l'éducation, l'immensité des possibilités qu'elle ouvre, l'énormité des moyens qu'elle procure à une société. Autant à l'heure actuelle on pressent les dangers d'une éducation orientée vers un but précis, telle qu'elle fut en Allemagne, autant on cherche le moyen d'en promouvoir une qui, généralisée, mettra le monde à l'abri d'une nouvelle tuerie et lui permettra des progrès, dans le sens hautement moral qu'on doit donner à ce terme. Pour nous Jurassiens, notre but est de chercher une théorie adaptée à notre région et qui, en même temps, se conforme aux principes généraux qui sauvegardent notre civilisation. Travailler dans un large esprit d'éclectisme, telle est la meilleure méthode. D'autre part, l'évolution marche à pas de géant; il faut la suivre sous peine de disparaître, et il est préférable d'être parmi les premiers à emboîter le pas car, de plus en plus, tout devra être considéré sous l'angle de la sécurité. Dans ce domaine, la Suisse devra, comme bien d'autres peuples, payer son tribut. Ces considérations d'ordre général étant exposées, le conférencier campe encore, en un bref aperçu, le caractère ajoulot et l'orientation prise par la civilisation avec ses avantages et ses inconvénients. Il analyse en particulier les répercussions de l'évolution sur l'être humain qui, de plus en plus, tend vers

l'homme-foule, mouton de Panurge dont l'esprit critique se laisse entraîner avec une facilité accrue par tel beau parleur ou tel Stentor au timbre puissant. Les répercussions intellectuelles sont à plus d'un point de vue également déplorables. Il est incontestable qu'on assiste à une recrudescence de l'ignorance. Aucune intelligence n'est capable d'englober la totalité du savoir humain actuel, parce qu'il est trop vaste et parce que l'intelligence ne s'est pas développée aussi rapidement que la civilisation. L'école a subi ce retard, elle n'a pas évolué à la vitesse du progrès et on peut affirmer qu'un élève d'aujourd'hui ayant terminé son école primaire est plus ignorant par rapport au niveau des sciences et techniques actuelles qu'un élève du même âge il y a cent ans par rapport au niveau scientifique et technique de cette époque. Est-il possible de combler ce retard? Ce serait, estime le conférencier, perdre son temps et comme l'a écrit récemment le philosophe Bréhier, il faut choisir entre une culture générale, mais superficielle, ou une culture partielle mais approfondie. La seconde est la seule qui permette un gagne-pain et la possibilité de production d'un travail utile. Comment faire de l'enfant un homme adapté dans une région donnée à une époque également donnée? Cette étude suppose une quadruple discussion, une quadruple solution. En tant que future individualité, il faut donner à l'enfant une éducation personnelle tirée de ses qualités particulières et qui assureront son avenir; en tant que future cellule productrice dans la société, il faut lui donner une instruction comblant ses capacités; en tant que futur citoyen, il faut lui donner une formation sociale et civique lui permettant de jouer ce rôle; en tant qu'homme, une formation physique complète.

Quels sont les droits de la société envers l'enfant? Ils sont nets, précis, et se formulent aisément. La société a le droit de prescrire à l'enfant l'obéissance à ses impératifs sociaux et moraux réglés par des lois et un code civil qui assure sa stabilité et sa viabilité. Elle a le droit d'orienter l'instruction spirituelle ou technique de l'enfant au mieux de ses intérêts économiques. Enfin, elle a le droit à la propriété de l'enfant, c'est-à-dire à sa protection ou à sa punition. Quels sont ensuite les devoirs de la société? N'oublions pas, afin de comprendre toutes les anomalies de l'état de fait actuel, de rappeler le principe constitutif de celle-ci: la société est une réunion d'individus associés dans une œuvre de production et de développement assurant le bien-être et la sécurité de chacun et de la collectivité! Le conférencier passe le Malthusianisme en revue et rejette comme impossible la conclusion de l'économiste anglais (abstraction du mariage pour toute personne n'ayant ni la santé suffisante ni les moyens de créer une famille), tandis qu'il choisit la promulgation de lois fixant la possibilité pour chaque enfant d'assurer son plein développement au quadruple point de vue moral, social, intellectuel et physique. Cette dernière solution implique de grandes réformes: la gratuité des études à tous les échelons, l'ouverture aux bourses, le contrôle prénatal, le contrôle médical de l'enfant à tout âge, le contrôle sur l'éducation familiale et scolaire, la gratuité des soins médicaux. Pour prouver la nécessité de ces réformes de grande envergure, M. Montavon brosse un tableau froidement réaliste de la situation présente et étudie les réformes de la France, de l'Amérique, de l'Angleterre et de la Russie, en laissant volontairement de côté les préoccupations de sécurité politique pour déceler ce qui peut nous sembler bon et applicable dans notre démocratie. La nécessité étant posée, celle de la possibilité se pose tout naturellement. Est-il possible d'appliquer le meilleur de ces réformes en Ajoie? Le conférencier, avant de prévoir les objections d'ordre économique et physiologique, répond encore affirmativement en faisant remarquer toutefois que ces dispositions ne peuvent être prises que par l'Etat ou le Canton. Le titre étant précis: droits et devoirs de la société, M. Montavon souligne qu'il n'a à traiter le sujet que du point de vue social. Il n'en affirme pas moins l'éminente dignité de la famille et sa valeur intrinsèque, sans vouloir en disserter.

L'instituteur joue-t-il son rôle véritable? Aucunement. On continue à considérer l'instituteur uniquement en tant que maître d'instruction et là est la grande erreur du système scolaire actuel. Qu'on songe à la complexité d'un caractère d'enfant qui n'a pas encore la puissance de réflexion suffisante pour se contrôler, qui agit sous l'emprise d'impressions, d'instincts, de poussées subconscientes et l'on avouera que le rôle d'un instituteur est plus difficile à tenir que celui d'un professeur ayant affaire à des élèves en partie éduqués et formés. L'instituteur doit corriger le mal, atténuer les fautes. Avec cela, il doit diriger toute l'éducation et l'instruction de l'enfant. Qu'on ne se fasse pas d'illusions, c'est un travail énorme et absorbant, et qui, pour être bien accompli, devrait être beaucoup mieux rétribué qu'il ne l'est aujourd'hui, pour deux raisons principales: la première est que l'instituteur qui estime n'être pas payé selon son travail le fera moins consciencieusement (exemples typiques en France); la deuxième est que celui-ci a constamment besoin de s'instruire pour continuer à se perfectionner et afin de ne pas tomber dans ce danger qu'est la routine; or, cette nécessité l'oblige à de nombreuses dépenses. L'instituteur est à la base de la société future. Hélas! On ne paraît pas l'avoir encore compris.

M. Perrenoud remercie le jeune conférencier pour sa brillante conférence. A son tour, M. le Dr Junod, président de la SPR, complimente le glorieux déporté du camp de concentration de Neuengamme. Le rapporteur général de la SPR aura certainement beaucoup de plaisir à parcourir le travail d'un jeune, travail fouillé qui honore la Section de Porrentruy.

M. le Dr E. Guéniat, professeur, présente ensuite sa « Causerie sur l'énergie atomique » accompagnée de projections combien vivantes et expressives. La théorie atomique? Dalton en est le précurseur (début du 19e siècle). Celui-ci admet que la matière (malgré les apparences que nous livrent nos sens), est formée de « grains » minuscules: les atomes. L'atomistique (science de l'atome) est née. Avogadro imagine plus tard leur groupement en molécules. A la fin du 19e siècle, Pierre et Marie Curie découvre la radio-activité. Le monde scientifique est en émoi. Les savants se penchent sur ce nouveau phénomène. En même temps se dessine l'autorité de Rutheford. Ce dernier en arrive à conclure que l'atome est lui-même décomposable et imagine un « modèle atomique »: noyau central positif autour duquel gravitent des grains d'électricité négative. On reconnaît bientôt la complexité du noyau atomique, lui-même composé de « protons » et de « neutrons », et siège de quantités d'énergie valant des millions de fois celles que nous livrent les procédés chimiques ordinaires. Aussi le noyau atomique devient-il l'objet d'étude des physiciens modernes. Ils soumettent les noyaux atomiques à dure épreuve, en les bombardant au moyen de leurs cyclotrons. Les « réactions nucléaires » qui en résultent (transmutations) s'accompagnent toujours de la libération d'une partie de l'énergie nucléaire. Or l'uranium est susceptible de se désintégrer à la température ordinaire sous l'action des neutrons, et c'est l'énergie qui résulte de cette transmutation qui fut libérée le 5 août 1945, on sait dans quelles tragiques circonstances. C'en est fait: l'énergie atomique entre dans le domaine de l'utilisation pratique, et les premières « machines atomiques » fonctionnent en Amérique où elles livrent de la chaleur et des sous-produits dérivant des transmutations et utilisés dans la fabrication des bombes atomiques.

L'énergie atomique se substituera-t-elle d'un jour à l'autre aux énergies actuellement consommées? M. le Dr Guéniat ne le pense pas. Il est certain qu'une nouvelle ère commence dont le développement ouvre incontestablement des perspectives infinies pour le bien comme pour le mal de l'humanité. La Suisse, qui ne saurait rester indifférente à tout ce qui concerne l'énergie, se doit de favoriser toutes les recherches dans le domaine de l'atome. Déjà, le professeur Scherrer de l'Ecole polytechnique constitue un état-major de jeunes physiciens spécialisés dans l'atomistique.

Il importe également de ne pas diffamer le monde savant en lui attribuant la science du mal. La science, dispensatrice de vérité, ne fait qu'éclairer l'homme, lequel est libre d'user ou d'abuser d'elle. La libération de l'énergie atomique, parce que suite logique de toutes les recherches faites depuis l'avènement de la méthode expérimentale dans d'innombrables laboratoires et par des savants du monde entier, était fatale. Le modeste conférencier nous laisse à juger de la fragilité et du

Nouveau livre de calcul *oral et mental de F. Mueller*

destiné aux Maîtres primaires (à l'usage des classes moyennes et supérieures). 4e édition. Prix fr. 2.80

46

Edition: **W. Habegger** . Librairie . **Derendingen** (Soleure)

tragique de notre existence sous la terreur de la nouvelle épée de Damoclès. Il termine en faisant sienne cette pensée de Bossuet: « Loin de nous, loin de nous les génies sans humanité! Ils pourront bien forcer les respects et ravir l'admiration, comme font tous les objets extraordinaires; mais ils n'auront pas les cœurs! »

M. le Dr Guéniat a accompli la rare prouesse de mettre un sujet aussi complexe à la portée de chacun. L'assemblée a admiré sans réserve la précision de son exposé; elle l'applaudit longuement.

La séance est levée. Une vingtaine de fidèles se rendent au Restaurant du Cerf. Un succulent dîner y fut servi. Il y eut même une petite surprise: la désagrégation en règle d'une bûche de Noël longue ... de plus d'un mètre! *G. G.*

Divers

« Schulwarte » de Berne. Une *Exposition commémorative Pestalozzi* s'est ouverte récemment à la Schulwarte de Berne. Elle durera jusqu'au 17 mars prochain. Heures de visite: la semaine de 10 à 12 h. et de 14 à 17 h., le dimanche de 10 à 12 h.

Fondation de la SSI pour les orphelins d'instituteurs. La Fondation de la Société suisse des Instituteurs pour les orphelins d'instituteurs entre, en 1946, dans sa 51e année d'existence. C'est, en effet, en 1895 qu'elle fut créée, très modestement; depuis lors elle s'est développée et elle est devenue l'une des plus belles institutions philanthropiques de la SSI. Au cours de ses cinquante premières années d'activité, elle est venue en aide à 292 veuves, leur permettant d'élever leurs enfants, au nombre de plus le 1000, le père étant décédé prématurément. Pendant les dix dernières années le nombre des familles aidées par la Fondation a varié annuellement de 63 à 78, et parmi ces familles il en est qui comptent 7, 8 et jusqu'à 15 enfants. Mettons-nous à la place de l'une de ces veuves, et cherchons à « nouer les deux bouts » avec la maigre rente qu'elle retire.

De 1895 à 1944, la Fondation a accordé des secours s'élevant à fr. 678 108, dont fr. 387 575 provenaient de dons d'instituteurs, une somme imposante qui témoigne de leur générosité. Or la Fondation ne peut bien remplir sa mission que si elle peut continuer à compter sur cette générosité. Il importe de relever que la caisse de l'institution n'est alimentée par aucune cotisation des membres de la SSI. D'autre part, la statistique nous apprend que si le corps enseignant bernois a versé à la caisse des dons s'élevant à fr. 53 696, il en a retiré, sous forme de secours, une somme de fr. 117 034! Ces chiffres ne nous disent-ils pas que nous avons le devoir de faire de temps en temps un geste en faveur de cette caisse. Nous pouvons le faire individuellement et à l'occasion de réunions de districts. « Si votre famille a été épargnée par les terribles coups du sort, dit notre secrétaire central Wyss, faites un don à la caisse en signe de reconnaissance; et si vous avez retiré un avantage de cette institution de bienfaisance, considérez qu'il est de votre devoir de lui faire un don. » *B.*

La sagesse familiale est à la formation de l'homme ce que le tronc est à l'arbe : il y faut enter et greffer toutes les branches des connaissances, des sciences, des vocations humaines ; mais si le tronc dépérit, s'il est faible, les rameaux entés meurent, et les pousses greffées se fanent.

Pestalozzi.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Umfrage betreffend die Einführung des 5. Seminarjahres

Den Sektionen wurden vier Fragen gestellt (s. Nr. 36, S. 583). Die erste betraf die Einführung des fünften Seminarjahres nach Vorschlag der Seminarkommission, die zweite dasselbe nach Vorschlag Grütter (Maturitätsberechtigung), die dritte die Verhinderung von Mehrkosten (Stipendienfrage), die vierte die Selbständigkeit des Jura. Das bisherige Ergebnis ist folgendes:

	Frage 1		Frage 2		Frage 3		Frage 4	
	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein
La Neuveville	—	—	—	—	E	—	E	—
Oberhasli	21	1	0	22	21	1	21	1
Nidau	30	4	0	37	E	—	19	11
Büren	E	—	—	E	E	—	E	—
Laufen	29	0	1	28	E	—	E	—
Aarwangen	Ja	—	—	Nein	Ja	—	Ja	—
Trachselwald	Ja	—	—	Nein	Ja	—	Ja	—
Comité de la SPJ	Zustimmung zu 4½ Jahren		Ablehnung weil verfrüht		Zustimmung		Zustimmung	

E = einstimmig

Circulaire relative à l'Introduction de la cinquième année d'Ecole normale

Dans le numéro 37, page 600, de « L'Ecole Bernoise », le Comité cantonal avait posé aux sections quatre questions se rapportant: 1° A l'introduction de la cinquième année d'Ecole normale, selon le plan établi par la Commission de l'Ecole normale. 2° Comme sous 1°, mais selon le projet de M. Grütter (cours inférieur conduisant à la maturité). 3° Aux études prolongées sans frais supplémentaires pour les normaliens. 4° A l'autonomie du Jura. Voici les réponses qui nous sont parvenues jusqu'à ce jour:

	Quest. 1		Quest. 2		Quest. 3		Quest. 4	
	Oui	Non	Oui	Non	Oui	Non	Oui	Non
La Neuveville	—	—	—	—	U	—	U	—
Haut-Hasli	21	1	0	22	21	1	21	1
Nidau	30	4	0	37	U	—	19	11
Büren	U	—	—	U	U	—	U	—
Laufon	29	0	1	28	U	—	U	—
Aarwangen	Oui	—	—	Non	Oui	—	Oui	—
Trachselwald	Oui	—	—	Non	Oui	—	Oui	—
Comité de la SPJ	Approbation pour 4½ ans		Question prématuré : rejet		Approbation		Approbation	

U = unanimité

Schwarzhandel

Jedermann kennt die ganz unbefriedigende Ernährungs- und Versorgungslage jenseits unserer Grenzen. Die Gesundung der Wirtschaft macht viel zu langsame Fortschritte. Jedermann empört sich ferner über den erschreckenden Mangel an Verantwortung, der sich im eigenen Lande zeigt.

Wer sich und das Land vor der Not unserer Nachbarn bewahren und einem Weitergreifen der Zerrüttung steuern will, der darf sich nicht mit dem Schimpfen über andere begnügen. Er muss selber seine Pflicht tun. Dass es damit nicht zum besten bestellt ist, zeigt die Tatsache, dass mit der Lockerung der kriegsbedingten Einschränkungen in allen

Kantonen eine erschreckende Zunahme des Schwarzhandels festzustellen ist. Das verhindert die Gesundung des Wirtschaftslebens, schädigt die Schwachen und untergräbt das Vertrauen. Es ist höchste Zeit, dass sich jeder Bürger der Gefahr und seiner Pflicht bewusst wird, und bei sich selber und in seiner Familie beginnt, dem Uebel zu wehren.

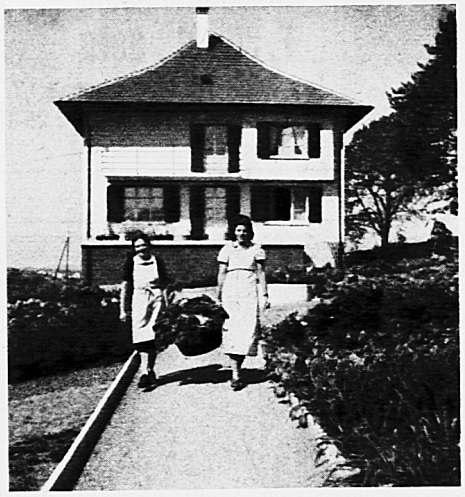
Die der heutigen Nummer beigelegte Aufklärung über eine richtige Landesversorgung und die Gefahren des Schwarzhandels werden allen Mitgliedern zur Beachtung und zur ernsthaften Auswertung im Unterricht dringend empfohlen.

Kantonalvorstand und Redaktion.

Schulausschreibungen

Schulort *Localité*	**Kreis** *District*	**Primarschulen** *Ecoles primaires*	**Kinder** *Enfants*	**Besoldung** *Traitement*	**Anmerkungen** * *Observat.* *	**Termin** *Délai*
Stechelberg, (Gde. Lauterbr.)	I	Unterklasse		nach Gesetz	2, 6	8. Febr.
Worb	III	Unterstufe 1.—3. Schulj. i. Wechs.		»	3, 6, 14	12. »
Worb	III	Mittelstufe 4.—6. Schulj. i. Wechs.		»	2, 5, 14	12. »
Thun-Stadt	VI	Stelle eines Turnlehrers (neu gesch.)		»	14	10. »
Ried b. Wasen i. E.	VIII	Unterklasse		»	4, 6	15. »
Wengi-Waltwil	IX	Oberklasse		»	2, 5, 14	11. »
Schwadernau b. Brügg	IX	Unterklasse		»	3, 6, 14	11. »
Münchenbuchsee, Taubstummenanstalt		Stelle für einen Lehrer		Fr. 4500 - Fr. 6240, abz. Fr. 1200 für freie Station plus Teuerungszulage		15. Februar an die Erziehungsdirektion
»		Stelle für eine Lehrerin		Fr. 4000 - Fr. 5690, abz. Fr. 1200 für freie Station plus Teuerungszulage		
Oberlangenegg (Schwarzenegg)	II	Unterklasse		nach Gesetz	3, 6	10. Febr.
Biel-Stadt	X	Die Stelle eines Lehrers (3./4. Schuljahr) Mädchenklasse		nach Regl.	10	8. »
Bern-Länggasse	IV	Eine Stelle für eine Lehrerin		nach Gesetz	14	13. »
Bern-Lorraine	IV	Eine event. zwei Stellen für Lehrerinnen		»	14	13. »
Bleienbach	VIII	Unterklasse		»	3, 6	10. »
Erlach, Knabenerziehungsheim		Die Stelle eines Vorstehers		»	3, 14	15. »
Corcelles	XI	Classe unique		selon la loi	2, 5, 12	10 févr.
Sornetan	XI	Classe unique		»	2, 5, 12	10 »
Develier	XII	Une place d'instituteur		»	3	10 »
Les Convers (comm. de Renan)	X	Classe inférieure		»	4, 6, 12	10 »
Mittelschulen						
Bern, Mädchensekundarschule Monbijou		Eine Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung		nach Gesetz	3, 6, 14	10. Febr.
Hasle-Rüegsau, Sek.-Schule		Eine Lehrstelle sprachl.-hist. Richtung mit Turnen		»	5, 10, 14	15. »
Biel, städt. Gymnasium		Eine Lehrstelle für Griechisch, Latein und allenfalls (im 8. und 9. Schuljahr) Geschichte		»	3, 5, 14	15. »
Wiedlisbach, Sek.-Schule		Eine Lehrstelle mathem.-naturwissensch. Richtung		»	5, 10, 14	15. »
Bern, städt. Gymnasium		Eine volle Lehrstelle für Geographie an der Real- und Handelsschule		»	3, 14	11. »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. 15. Brevet de capacité pour l'enseignement de la langue allemande.



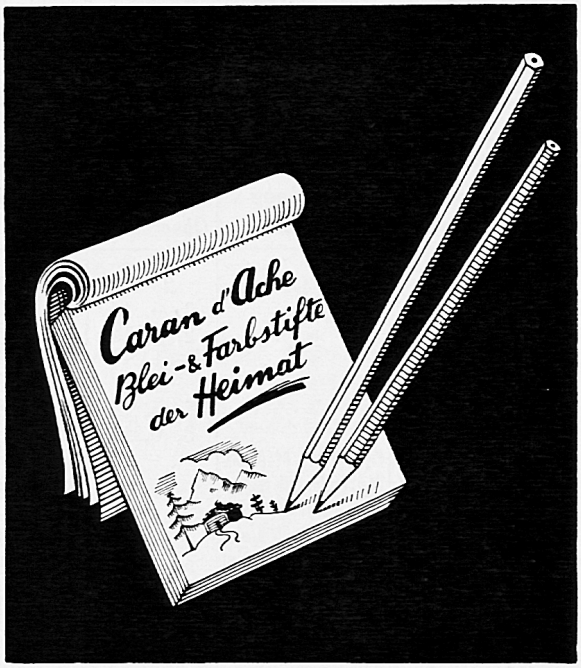
Bernisches Pestalozziheim

Bolligen bei Bern

Vorlehrheim
für körperlich und geistig
berufsunreife Mädchen

50

Mindestaufenthalt 6 Monate. Allgemeiner Unterricht, hauswirtschaftlicher Unterricht und Gartenbau. Prospekte stehen zur Verfügung.



30

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE
in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft
Schulfunkradio und Grammophonplatten 114

Haushaltungsschule «Le Printemps» St-Imier
Staatlich anerkanntes Institut
vermittelt Ihrer Tochter hauswirtschaftliches Können und Beherrschung der französischen Sprache
in gesunder Höhenlage

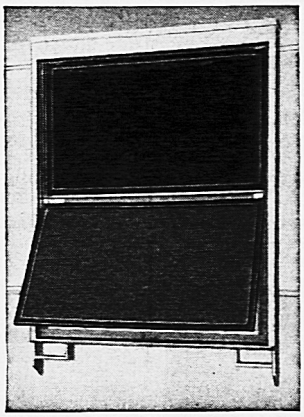
Mässige Preise — Musik – Sport 1
Beste Referenzen — **Kursbeginn:** Anfang Mai

Kunststopferei *Frau M. Bähni*
vorm. «MODERNA», **Waisenhausplatz 16, Telephon 31309**
Unsichtbares Verweben von sämtlichen Damen- und Herrenkleidern, Wolldecken, Militärsachen, Strümpfen usw.
Reparaturen an Herren- und Damenkleidern. Umänderungen, Reinigen und Bügeln zu zeitgemässen Preisen. 13

Handel, Bahn, Post
Arztgehilfinnen
Kurse zur erfolgreichen Vorbereitung auf Prüfung u. Beruf. Diplom. Praktikum. Referenzen. Stellenvermittlung. Gratisprospekt.
Neue Handelsschule Bern
Wallgasse 4 · Telephon 3 07 66.

Grösstes bernisches
Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme
Gegründet 1906
Strahm - Hügli, Bern
212 Kramgasse 6 — Tel. 2 83 43

Hanna Wegmüller
Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42 211
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie



Wandtafeln
aller Systeme
Schieferanstriche
grün und schwarz
Beratung kostenlos
Wandtafelfabrik
F. Stucki . Bern
Magazinweg 12
52 Telephon 2 25 33

Der Fachmann
bürgt für Qualität

Unfall-Versicherung

48

Alle Mitglieder des BLV (Primar- und Mittelschullehrer) geniessen beim Abschluss ihrer Unfallversicherung bei der Schweiz. National-Versicherungs-Gesellschaft in Basel — bei der auch die Berufshaftpflicht der Mitglieder versichert ist — besondere Vergünstigungen

Verlangen Sie Offerte bei der zuständigen Generalagentur **Rolf Bürgi**
BERN, Christoffelgasse 2, Tel. 2 88 25, welche Sie in allen Versicherungsfragen gerne und gewissenhaft beraten wird

Kantonales Technikum Biel

Die zweisprachige technische Mittelschule

I. **Technische Abteilungen:** Maschinentechnik, Elektrotechnik, Bautechnik.
II. **Angegliederte Fachschulen:** Präzisionsmechanik, Uhrmacherei, Automobiltechnik, Kunstgewerbe, Verkehr u. Verwaltung. Modern eingerichtete, reichlich ausgestattete Werkstätten, Laboratorien und Sammlungen.

Schuljahr 1946/47: Anmeldetermin: 15. Februar 1946
Aufnahmeprüfungen: 18./19. Februar 1946
Semesterbeginn: 16. April 1946 48

Anmeldeformular und Auskunft durch **Die Direktion**

Reproduktionen
Stilrahmen
Kunstkarten 231
Einrahmungen

Kunsthandlung
F. Christen
Bern, Amthausgasse 7
Telephon 2 83 85

Gute Herrenkleider

Von jeher vorteilhaft

SCHILD AG.
Tuch- und Deckenfabrik
2 Wasserwerkgasse 17 (Matte) BERN Telephon 22612

Bildständer

Hält Anschauungsbilder und Plakate mit ausgestreckten Armen senkrecht und flach in beliebiger Höhe mit Blattfedern fest und ermöglicht ein freudiges Betrachten. Wände, Wandtafeln u. Bilder werden geschont. Der leichte Bildständer kann überall hingestellt werden, abmontiert versperrt er wenig Platz. Zu besichtigen in der Schulwarte. Prospekte erhältlich von
40 **H. Hänni, Liebefeld**

Stellenausschreibung

Die wegen Rücktritt und Pensionierung des bisherigen Inhabers frei gewordene Stelle eines

Vorstehers des Knabenerziehungsheims Erlach

wird hiermit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Erfordernisse: Besitz eines bernischen Primar- oder Sekundarlehrerpatentes. Praktische Tätigkeit als Lehrer. Bewiesene Fähigkeit zur Lenkung und Erziehung schwieriger Knaben in schulpflichtigem Alter. Genügende Kenntnis in landwirtschaftlichen Arbeiten, um mit Hilfe eines Werkführers den Landwirtschaftsbetrieb leiten zu können. — Die Frau des Vorstehers muss dem Anstaltshaushalt vorstehen können. Sie soll ausserdem die nötigen Eigenschaften besitzen, um in mütterlicher Weise auf die dem Heim zur Erziehung anvertrauten Knaben einwirken zu können.

Besoldung nach Dekret. Amtsantritt: 1. Mai 1946.

Allfällige Auskünfte sind bei der unterzeichneten Amtsstelle erhältlich. 47

Vorstellung nur auf besondere Einladung hin.

Anmeldungen sind bis **15. Februar 1946** zu richten an

Die Direktion des Armenwesens des Kantons Bern,
Münsterplatz 3a.

Ist Ihr **Wohnraum knapp,** dann hilft Ihnen mein kombinierter

Salon-, Spiel- und Esstisch

aus der Verlegenheit. Mit wenigen Handgriffen ist die Platte auf doppelte Grösse und bequeme Höhe verstellbar. Verlangen Sie Offerte beim Fabrikanten:
Hs. Keller-Zingg, Möbelwerkstätte, **Ostermundigen.**
28 Telephon 4 12 20.

Hobelbänke 30
bei **Hofer, Strengelbach** (Aargau)

Regelmässig inserieren!

VILLA CARMEN, NEUVEVILLE
Telephon 7 91 07

Mädchen-Pensionat
Leitung: Madame Favre, professeur

Gute, reichliche Verpflegung. Grosser Obstgarten und Park. Komfortable Zimmer. Zusammenarbeit mit der Höhern Handelsschule. Konversation ausschliesslich französisch. 38

Mässige Preise

Wieder eine

Gross-Lotterie!

Treffersumme Fr. 631 000.–
also um Fr. 101 000.– erhöht!
Nicht weniger als 6080 Treffer mehr!

Auszug aus dem prächtigen

Gross-Trefferplan

1	Treffer	à Fr.	50 000.–
1	Treffer	à Fr.	20 000.–
2	Treffer	à Fr.	10 000.–
5	Treffer	à Fr.	5 000.–
10	Treffer	à Fr.	2 000.–
50	Treffer	à Fr.	1 000.–
etc.			etc.

1 Los Fr. 5.– plus 40 Rp. für Porto auf Postcheckkonto III 10026.

Adresse:
Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie